



Studienausgabe zum ökumenischen Dokument:



**„Christliches Zeugnis
in einer
multireligiösen Welt“**



Impressum

Herausgeber: EMW | Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V. |
Internationales Katholisches Missionswerk *missio*

Redaktion: Freddy Dutz (verantw.)

Layout: MissionRespekt | Birgit Regge

Druck: MHD Druck und Service | 29320 Hermannsburg

Bezug: EMW | Normannenweg 17–21 | 20537 Hamburg, | Tel. (040) 254 56-148
Fax -448 | service@emw-d.de | www.emw-d.de
oder
Missio | Goethestr. 43 | 52064 Aachen | Tel. (0241) 75 07 – 00
Fax – 33 | info@missio.de | www.missio.de

Die Studienausgabe zu „Mission Respekt – Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“
kann unter o.a. Adressen kostenlos bezogen werden.

Hamburg | Aachen, Juni 2014

Zum Geleit

Seit im Sommer 2011 das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ vom Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog (PCID), der Evangelischen Weltallianz (WEA) und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) gemeinsam veröffentlicht wurde, haben sich viele Kirchen und Werke in Deutschland auf unterschiedlichen Ebenen mit diesem außergewöhnlichen ökumenischen Text beschäftigt. Die hier vorgelegte Übersetzung soll mit dazu beitragen, der Aufforderung der genannten Repräsentanten besser nachkommen zu können, in Deutschland „gegenwärtige Praxis zu reflektieren und die Empfehlungen in diesem Dokument zu nutzen, um dort, wo es angemessen ist, eigene Richtlinien für Zeugnis und Mission unter Menschen zu erarbeiten, die einer anderen Religion oder keiner bestimmten Religion angehören.“ (s. S.6)

2013 haben sich etwa zwanzig Kirchen, kirchliche Organisationen und Dachverbände zusammengefunden, um in Deutschland gemeinsam an den dadurch aufgeworfenen Fragestellungen weiterzuarbeiten. Anlässlich eines internationalen ökumenischen Kongresses in Berlin vom 27. bis 28. August 2014 – dessen Träger auf Seite 34 genannt sind – werden die bisherigen Ergebnisse dieses Prozesses gebündelt und vorgestellt. Gäste aus der weltweiten Ökumene werden von ihren Erfahrungen in den jeweiligen Zusammenhängen berichten. Möglichkeiten der Umsetzung zentraler Einsichten sollen einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden, um dem Beitrag der Kirchen zu einem friedlichen Miteinander der Religionen in Deutschland Ausdruck zu geben.

Darüber hinaus sollen die Einsichten des Kongresses in den kommenden Jahren in Kirchen, Gemeinden und Organisationen so rezipiert werden, dass auch im Gegenüber zu anderen religiösen Überzeugungen eine respektvolle Mission gelebt wird.





Diese Broschüre soll den Zugang zu dem Text erleichtern und läßt Raum für persönliche Notizen für die eigene Arbeit mit dem Dokument. Sie kann auch als Grundlage für den Kongress „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ dienen. Die dem Dokument nachgeordneten Ausführungen des Grundsatzreferenten des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland (EMW), Dr. Michael Biehl, helfen bei der Einordnung der Inhalte und bieten Anregungen für eine weiterführende Diskussion.

Die Veranstaltung selbst und viele Texte, die während des Beschäftigungsprozesses mit dem Dokument entstanden sind und weiterhin entstehen, werden im Internet unter www.MissionRespekt.de dokumentiert.

Hamburg/Aachen, im Frühjahr 2014

Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt*

Präambel

Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche. Darum ist es für jeden Christen und jede Christin unverzichtbar, Gottes Wort zu verkünden und seinen/ihren Glauben in der Welt zu bezeugen. Es ist jedoch wichtig, dass dies im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen.

Im Bewusstsein der Spannungen zwischen Einzelnen und Gruppen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen und der vielfältigen Interpretationen des christlichen Zeugnisses sind der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog, der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und, auf Einladung des ÖRK, die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) über einen Zeitraum von fünf Jahren zusammengekommen, um gemeinsam nachzudenken und das vorliegende Dokument zu erarbeiten. Dieses Dokument soll keine theologische Erklärung zur Mission darstellen, sondern verfolgt die Absicht, sich mit praktischen Fragen auseinanderzusetzen, die sich für das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt ergeben.

** Der englische Titel „Christian Witness in a Multi-Religious World. Recommendations for Conduct“ wurde in der offiziellen Übersetzung wiedergegeben mit „Das Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“. Wir sind der Auffassung, dass „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Verhaltensempfehlungen“ ohne bestimmten Artikel dem englischen Original besser entspricht.*



Ziel dieses Dokuments ist es, Kirchen, Kirchenräte und Missionsgesellschaften dazu zu ermutigen, ihre gegenwärtige Praxis zu reflektieren und die Empfehlungen in diesem Dokument zu nutzen, um dort, wo es angemessen ist, eigene Richtlinien für Zeugnis und Mission unter Menschen zu erarbeiten, die einer anderen Religion oder keiner bestimmten Religion angehören. Wir hoffen, dass Christen und Christinnen in aller Welt dieses Dokument vor dem Hintergrund ihrer eigenen Praxis studieren, ihren Glauben an Christus in Wort und Tat zu bezeugen.



Grundlagen für christliches Zeugnis

1. Für Christen/innen ist es ein Vorrecht und eine Freude, Rechenschaft über die Hoffnung abzulegen, die in ihnen ist, und dies mit Sanftmut und Respekt zu tun (vgl. 1. Petrus 3,15).

2. Jesus Christus ist der Zeuge schlechthin (vgl. Johannes 18,37). Christliches Zeugnis bedeutet immer, Anteil an seinem Zeugnis zu haben, das sich in der Verkündigung des Reiches Gottes, im Dienst am Nächsten und in völliger Selbsthingabe äußert, selbst wenn diese zum Kreuz führen. So wie der Vater den Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes gesandt hat, so sind Gläubige mit der Sendung beauftragt, in Wort und Tat die Liebe des dreieinigen Gottes zu bezeugen.





3. Das Vorbild und die Lehre Jesu und der frühen Kirche müssen das Leitbild für christliche Mission sein. Seit zwei Jahrtausenden streben Christen/innen danach, dem Weg Christi zu folgen, indem sie die Gute Nachricht vom Reich Gottes weitergeben (vgl. Lukas 4,16-20).

4. Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Welt umfasst auch den Dialog mit Menschen, die anderen Religionen und Kulturen angehören (vgl. Apostelgeschichte 17,22-28).

5. In einigen Kontexten stößt das Anliegen, das Evangelium zu leben und zu verkündigen, auf Schwierigkeiten, Behinderungen oder sogar Verbote. Und doch sind Christen/innen von Christus beauftragt, weiterhin in Treue und gegenseitiger Solidarität von ihm Zeugnis abzulegen (vgl. Matthäus 28,19.20; Markus 16,14-18; Lukas 24,44-48; Johannes 20,21; Apostelgeschichte 1,8).

6. Wenn Christen/innen bei der Ausübung ihrer Mission zu unangemessenen Methoden wie Täuschung und Zwangsmitteln greifen, verraten sie das Evangelium und können anderen Leid zufügen. Über solche Verirrungen muss Buße getan werden und sie erinnern uns daran, dass wir fortlaufend auf Gottes Gnade angewiesen sind (vgl. Römer 3,23).



7. Christen/innen bekräftigen, dass es zwar ihre Verantwortung ist, von Christus Zeugnis abzulegen, dass die Bekehrung dabei jedoch letztendlich das Werk des Heiligen Geistes ist (vgl. Johannes 16,7-9; Apostelgeschichte 10,44-47). Sie wissen, dass der Geist weht, wo er will, auf eine Art und Weise, über die kein Mensch verfügen kann (vgl. Johannes 3,8).



Prinzipien

In ihrem Bestreben, den Auftrag Christi in angemessener Weise zu erfüllen, sind Christen/innen dazu aufgerufen, an folgenden Prinzipien festzuhalten, vor allem in interreligiösen Begegnungen.



1. Handeln in Gottes Liebe. Christen/innen glauben, dass Gott der Ursprung aller Liebe ist. Dementsprechend sind sie in ihrem Zeugnis dazu berufen, ein Leben der Liebe zu führen und ihren Nächsten so zu lieben wie sich selbst (vgl. Matthäus 22,34-40; Johannes 14,15).

2. Jesus Christus nachahmen. In allen Lebensbereichen und besonders in ihrem Zeugnis sind Christen/innen dazu berufen, dem Vorbild und der Lehre Jesu Christi zu folgen, seine Liebe weiterzugeben und Gott, den Vater, in der Kraft des Heiligen Geistes zu verherrlichen (vgl. Johannes 20,21-23).



3. Christliche Tugenden. Christen/innen sind dazu berufen, ihr Verhalten von Integrität, Nächstenliebe, Mitgefühl und Demut bestimmen zu lassen und alle Arroganz, Herablassung und Herabsetzung anderer abzulegen (vgl. Galater 5,22)



4. Taten des Dienens und der Gerechtigkeit. Christen/innen sind dazu berufen, gerecht zu handeln und mitfühlend zu lieben (vgl. Micha 6,8). Sie sind darüber hinaus dazu berufen, anderen zu dienen und dabei Christus in den Geringsten ihrer Schwestern und Brüder zu erkennen (vgl. Matthäus 25,45). Soziale Dienste, wie die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten, Gesundheitsfürsorge, Nothilfe sowie Eintreten für Gerechtigkeit und rechtliche Fürsprache sind integraler Bestandteil davon, das Evangelium zu bezeugen. Die Ausnutzung von Armut und Not hat im christlichen Dienst keinen Platz. Christen/innen sollten es in ihrem Dienst ablehnen und darauf verzichten, Menschen durch materielle Anreize und Belohnungen gewinnen zu wollen.

5. Verantwortungsvoller Umgang mit Heilungsdiensten. Als integralen Bestandteil der Bezeugung des Evangeliums üben Christen/innen Heilungsdienste aus. Sie sind dazu berufen, diese Dienste verantwortungsbewusst auszuführen und dabei die menschliche Würde uneingeschränkt zu achten. Dabei müssen sie sicherstellen, dass die Verwundbarkeit der Menschen und ihr Bedürfnis nach Heilung nicht ausgenutzt werden.

6. Ablehnung von Gewalt. Christen/innen sind aufgerufen, in ihrem Zeugnis alle Formen von Gewalt und Machtmissbrauch abzulehnen, auch deren psychologische und soziale Formen. Sie lehnen auch Gewalt, ungerechte Diskriminierung oder Unterdrückung durch religiöse oder säkulare Autoritäten ab. Dazu gehören auch die Entweihung oder Zerstörung von Gottesdienstgebäuden und heiligen Symbolen oder Texten.

7. Religions- und Glaubensfreiheit. Religionsfreiheit beinhaltet das Recht, seine Religion öffentlich zu bekennen, auszuüben, zu verbreiten und zu wechseln. Diese Freiheit entspringt unmittelbar aus der Würde des Menschen, die ihre Grundlage in der Erschaffung aller Menschen als Ebenbild Gottes hat (vgl. Genesis 1,26). Deswegen haben alle Menschen gleiche Rechte und Pflichten. Überall dort, wo irgendeine Religion für politische Zwecke instrumentalisiert wird oder wo religiöse Verfolgung stattfindet, haben Christen/innen den Auftrag, als prophetische Zeugen und Zeuginnen solche Handlungsweisen anzuprangern.



8. Gegenseitiger Respekt und Solidarität. Christen/innen sind aufgerufen, sich zu verpflichten, mit allen Menschen in gegenseitigem Respekt zusammenzuarbeiten und mit ihnen gemeinsam Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinwohl voranzutreiben. Interreligiöse Zusammenarbeit ist eine wesentliche Dimension einer solchen Verpflichtung.

9. Respekt für alle Menschen. Christen/innen sind sich bewusst, dass das Evangelium Kulturen sowohl hinterfragt als auch bereichert. Selbst wenn das Evangelium bestimmte Aspekte von Kulturen hinterfragt, sind Christen/innen dazu berufen, alle Menschen mit Respekt zu behandeln. Sie sind außerdem dazu berufen, Elemente in ihrer eigenen Kultur zu erkennen, die durch das Evangelium hinterfragt werden, und sich davor in Acht zu nehmen, anderen ihre eigenen spezifischen kulturellen Ausdrucksformen aufzuzwingen.

10. Kein falsches Zeugnis geben. Christen/innen müssen aufrichtig und respektvoll reden; sie müssen zuhören, um den Glauben und die Glaubenspraxis anderer kennen zu lernen und zu verstehen, und sie werden dazu ermutigt, das anzuerkennen und wertzuschätzen, was darin gut und wahr ist. Alle Anmerkungen oder kritischen Anfragen sollten in einem Geist des gegenseitigen Respekts erfolgen. Dabei muss sichergestellt werden, dass kein falsches Zeugnis über andere Religionen abgelegt wird.



11. Persönliche Ernsthaftigkeit sicherstellen. Christen/innen müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass der Wechsel der Religion ein entscheidender Schritt ist, der von einem ausreichenden zeitlichen Freiraum begleitet sein muss, um angemessen darüber nachzudenken und sich darauf vorbereiten zu können. Dieser Prozess muss in völliger persönlicher Freiheit erfolgen.

12. Aufbau interreligiöser Beziehungen. Christen/innen sollten weiterhin von Respekt und Vertrauen geprägte Beziehungen mit Angehörigen anderer Religionen aufbauen, um gegenseitiges Verständnis, Versöhnung und Zusammenarbeit für das Allgemeinwohl zu fördern. Deswegen sind Christen/innen dazu aufgerufen, mit anderen auf eine gemeinsame Vision und Praxis interreligiöser Beziehungen hinzuarbeiten.

Empfehlungen

Die Dritte Konsultation (vgl. S. 22f.) wurde vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Kooperation mit der Weltweiten Evangelischen Allianz und vom PCID des Heiligen Stuhls mit Teilnehmenden der größten christlichen Glaubensgemeinschaften (Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Evangelikale, Pfingstler) organisiert und erarbeitete im Geist ökumenischer Zusammenarbeit dieses Dokument. Wir **empfehlen** unseren Kirchen, nationalen und regionalen konfessionellen Zusammenschlüssen und Missionsorganisationen, insbesondere denjenigen, die in einem interreligiösen Kontext arbeiten, dass sie:



1. die in diesem Dokument dargelegten Themen **studieren** und gegebenenfalls Verhaltensrichtlinien für das christliche Zeugnis **formulieren**, die ihrem spezifischen Kontext angemessen sind. Wo möglich, sollte dies ökumenisch und in Beratung mit Vertretern/innen anderer Religionen geschehen.



2. von Respekt und Vertrauen geprägte Beziehungen mit Angehörigen aller Religionen **aufbauen**, insbesondere auf institutioneller Ebene zwischen Kirchen und anderen religiösen Gemeinschaften, und sich als Teil ihres christlichen Engagements in anhaltenden interreligiösen Dialog einbringen. In bestimmten Kontexten, in denen Jahre der Spannungen und des Konflikts zu tief empfundenem Misstrauen und Vertrauensbrüchen zwischen und innerhalb von Gesellschaften geführt haben, kann interreligiöser Dialog neue Möglichkeiten eröffnen, um Konflikte zu bewältigen, Gerechtigkeit wiederherzustellen, Erinnerungen zu heilen, Versöhnung zu bringen und Frieden zu schaffen.

3. Christen/innen **ermutigen**, ihre eigene religiöse Identität und ihren Glauben zu **stärken** und dabei gleichzeitig ihr Wissen über andere Religionen und deren Verständnis zu **vertiefen**, und zwar aus der Sicht von Angehörigen dieser Religionen. Um angemessen von Christus Zeugnis abzulegen, müssen Christen/innen es vermeiden, die Glaubensüberzeugungen und Glaubenspraxis von Angehörigen anderer Religionen falsch darzustellen.

4. mit anderen Religionsgemeinschaften **zusammenarbeiten**, indem sie sich gemeinsam für Gerechtigkeit und das Gemeinwohl einsetzen und sich, wo irgend möglich, gemeinsam mit Menschen solidarisieren, die sich in Konfliktsituationen befinden.



5. ihre Regierungen dazu **aufrufen**, sicherzustellen, dass Religionsfreiheit angemessen und umfassend respektiert wird, in dem Bewusstsein, dass in vielen Ländern religiöse Einrichtungen und Einzelpersonen daran gehindert werden, ihre Mission auszuführen.

6. für ihre Nächsten und deren Wohlergehen **beten**, in dem Bewusstsein, dass Gebet wesentlicher Teil unseres Seins und Tuns und der Mission Christi ist.

Anhang: Zu diesem Dokument

1. In der heutigen Welt arbeiten Christen/innen zunehmend miteinander und mit Angehörigen anderer Religionen zusammen. Der Päpstliche Rat für Interreligiösen Dialog des Heiligen Stuhls und das Programm für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen haben eine gemeinsame Geschichte solcher Zusammenarbeit. Beispiele für diese Zusammenarbeit sind Studien zu interreligiöser Ehe (1994-1997), interreligiösem Gebet (1997-1998) und afrikanischer Religiosität (seit 2000). Das vorliegende Dokument ist ein Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit.

2. Es gibt heute zunehmend interreligiöse Spannungen in der Welt, die bis hin zu Gewalt und zum Verlust von Menschenleben führen. Politische, wirtschaftliche und andere Faktoren spielen bei diesen Spannungen eine Rolle. Auch Christen/innen sind manchmal Teil dieser Spannungen, freiwillig oder unfreiwillig, entweder als Verfolgte oder als solche, die sich an der Gewalt beteiligen. Als Antwort darauf haben der Päpstliche Rat für Interreligiösen Dialog und das Programm für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit des ÖRK beschlossen, die damit verbundenen Themen in einer gemeinsamen Ausarbeitung von Verhaltensrichtlinien für das christliche Zeugnis aufzugreifen. Das Programm für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit des ÖRK lud die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) dazu ein, sich an diesem Arbeitsprozess zu beteiligen, und diese Einladung wurde gerne angenommen.



3. Zunächst wurden zwei Konsultationen abgehalten: Die erste fand 2006 im italienischen Lariano statt und trug den Titel: „Eine Bestandsaufnahme der Realität“. Dort legten Angehörige verschiedener Religionen ihre Standpunkte und Erfahrungen im Blick auf die Frage der Bekehrung dar. Eine Aussage der Konsultation lautet: „Wir bekräftigen, dass jeder Mensch das Recht hat, für Verständnis für den eigenen Glauben zu werben, die Ausübung dieses Rechts jedoch nicht auf Kosten der Rechte und religiösen Empfindungen anderer gehen darf. Religionsfreiheit legt uns allen die nicht verhandelbare Verantwortung auf, andere Glaubensrichtungen zu respektieren und sie niemals zu diffamieren, herabzuwürdigen oder falsch darzustellen, um dadurch die Überlegenheit unseres eigenen Glaubens zu betonen.“



4. Die zweite Konsultation, eine innerchristliche Zusammenkunft, wurde 2007 im französischen Toulouse abgehalten, um über dieselben Fragestellungen nachzudenken. Fragen zu *Familie und Gesellschaft, Respekt vor anderen, Wirtschaft, Markt und Wettbewerb* sowie *Gewalt und Politik* wurden ausführlich diskutiert. Die pastoralen und missionarischen Fragestellungen rund um diese Themen dienten als Grundlage für die weitere theologische Reflexion und für die Prinzipien, die im vorliegenden Dokument erarbeitet wurden. Jede Fragestellung ist für sich genommen wichtig und verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihr in einem kurzen Dokument wie diesen Empfehlungen gewidmet werden kann.

5. Die Teilnehmenden der dritten (innerchristlichen) Konsultation trafen sich vom 25.-28. Januar 2011 im thailändischen Bangkok und stellten das vorliegende Dokument fertig.

Übersetzung: Institut für Religionsfreiheit (IIRF) der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) durch Stefanie Seibel und Thomas Schirmacher, überarbeitet vom Sprachendienst des ÖRK

Zum Umgang mit dem ökumenischen Dokument

Es war ein besonderer Moment, als im Juni 2011 drei hohe kirchliche Würdenträger in Genf vor die Presse traten und ein für ökumenische Verhältnisse eher kurzes Papier vorstellten, das „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“. Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Dr. Olav Fykse Tveit, der Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA), Dr. Geoff Tunnicliffe, und der Vorsitzende des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog (PCID), Jean-Louis Kardinal Tauran stehen für eine erstaunliche Bandbreite von protestantischen und orthodoxen Kirchen, für Kirchen und Missionsorganisationen, darunter solche mit einem evangelikalen Hintergrund, und für die Römisch-katholische Kirche. Dass diese Kirchen und Gemeinschaften, die eine lange Geschichte reich an Kontroversen und an Dialog über Fragen insbesondere von Mission, Evangelisation, Dialog und Entwicklung verbindet, dieses Dokument gemeinsam unterzeichnet haben, kommt schon einer ökumenischen Sensation gleich: Es ist wohl die größte Zahl an Christinnen und Christen, die je wie hier durch die Unterschriften der drei Repräsentanten aufgefordert werden, „ihre gegenwärtige Praxis zu reflektieren und die Empfehlungen in diesem Dokument zu nutzen, um dort, wo es angemessen ist, eigene Richtlinien für Zeugnis und Mission unter Menschen zu erarbeiten, die einer anderen Religion oder keiner bestimmten Religion angehören“, wie die Unterzeichner wünschen. (s.S.6)

Wirklich Neues gebe es zwar nicht zu sagen, meinte Geoff Tunnicliffe anlässlich der Vorstellung des Dokumentes, aber es sei noch nie in dieser Weise und noch nie in solcher Kooperation gesagt worden.¹ Shanta Premawardhana, Sri Lanka, der zur Zeit der Entstehung des Dokumentes im Büro für Interreligiösen Dialog des ÖRK arbeitete, sagte bei einer Vorstellung des Dokumentes während der Internationalen Ökumenischen Friedenskonvokation 2011 in Kingston, Jamaika,



dass es sich um eine Erklärung über Mission in einem interreligiösen Text handele, und um ein ökumenisches Dokument – keine der Dimensionen dürfe übersehen werden.

Wenn das Dokument Bekanntes in einer bisher nicht dagewesenen Kooperation feststellt, sagt dies auch Einiges über den Stand der Dialoge zwischen den Konfessionsfamilien und Religionen. Zeugnis und Mission unter Menschen, die einer anderen oder keiner bestimmten Religion angehören, sind dabei immer noch – oder vielleicht besser: wieder – ein heißes Eisen zwischen den Kirchen und unter christlichen Missionsorganisationen und im Verhältnis zu oder im Dialog mit Menschen anderen Glaubens. Das Dokument will nun Kriterien und Verhaltensempfehlungen für ein gemeinsam verantwortetes Verständnis von Mission und für das christliche Zeugnis von Kirchen und Missionsorganisationen benennen, die zugleich ein respektvolles und verantwortliches Verhalten gegenüber Menschen anderen Glaubens – oder ohne Glauben – und ihren Gemeinschaften auszeichnen.

Daher wird das Dokument auf protestantischer Seite manchmal mit der Missionserklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) „Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten“ verglichen – zu dessen Ungunsten, denn, so heißt es, das „Christliche Zeugnis“ sei verständlicher, konkreter und vor allem kürzer.

Das hier abgedruckte Dokument ist kürzer und gibt konkrete Verhaltensempfehlungen, doch eine solche Gegenüberstellung wird keiner der beiden ökumenischen Erklärungen gerecht. „Gemeinsam für das Leben“ bezieht sich auf das „Christliche Zeugnis“, aber Zeugnis ist darin nur eine Dimension eines Missionsverständnisses, das weitaus



umfassender dargelegt wird. Die Präambel zum „Christlichen Zeugnis“ betont, keine Missionstheologie auszuformulieren, wie es „Gemeinsam für das Leben“ versucht.

Dennoch wird mit den genannten Grundsätzen und Empfehlungen eine implizite Missionstheologie in Umrissen erkennbar, die Positionen in umstrittenen Fragen markiert.² Der Grundbegriff des Dokumentes ist der des Zeugnisses. Mission, im Sinne von Zeugnis, Dienst und Verkündigung, gehöre zum Wesen der Kirche und all diese Wesensäußerungen müssen „im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums“ geschehen. Ein solches Prinzip, das im Text genannt wird, ist die uneingeschränkte Liebe zu Menschen, ein anderes, sich bewusst zu sein, dass Menschen nur Teil haben an Christi Zeugnis, und dass jede Bekehrung Werk des Heiligen Geistes und nicht des Missionars ist. Hier wird ein Missionsverständnis ansichtig, das zwar mit einer Veränderung von Menschen rechnet, jedoch anerkennt, dass eine Bekehrung eben nicht das Ergebnis menschlicher Tüchtigkeit oder Überzeugungskraft ist.

Dieses Verständnis wird verbunden, mit der Aufforderung der Verfasser des Dokumentes, dass alle Christen und Christinnen „aufgerufen [sind], sich zu verpflichten, mit allen Menschen in gegenseitigem Respekt zusammenzuarbeiten und mit ihnen gemeinsam Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinwohl voranzutreiben. Interreligiöse Zusammenarbeit ist eine wesentliche Dimension einer solchen Verpflichtung.“ (Prinzipien, Nr. 7) Auch das ist Mission, und damit werden Zeugnis und Dialog zusammengeführt als Haltungen, die das Verhältnis zu Menschen anderen Glaubens charakterisieren und als Ziel die Zusammenarbeit mit ihnen für Gerechtigkeit und Frieden aller benennt. Beide markieren Ansätze zur Überwindung klassischer Konflikte über Mission und Dialog und zwischen Mission und sozialer Veränderung.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es um Verhaltensrichtlinien in Begegnungen und in Situationen geht, die missionarisch genannt werden können. Sie entstehen eben auch dort und dann, wo es zur Zusammenarbeit mit Menschen anderen Glaubens kommt.

Das Dokument



Das nur 1.500 Worte umfassende Dokument besteht aus einer Präambel, kurz skizzierten Grundlagen (G) für das christliche Zeugnis, zwölf Prinzipien (P) und sechs Empfehlungen (E) für Kirchen und Christen und Christinnen. Im Dokument wird mehrfach betont, dass Christinnen und Christen in ihrem Zeugnis das Beispiel Christi nachahmen sollen, und ihr Handeln dabei von Integrität, Nächstenliebe, Demut und Respekt gekennzeichnet sein muss.

Geht man das Dokument durch, dann werden explizit folgende Verhaltensweisen benannt, die den wahrhaftigen Geist des christlichen Zeugnisses verraten:

- Täuschung und Zwangsmittel (G 6),
- Ausnutzung von Armut und Not von Menschen (P 4),
- Materielle Anreize und Belohnungen (P 4),
- die Verwundbarkeit und das Bedürfnis von Menschen nach Heilung ausnutzen (P 5),
- jede Form von Gewalt und Druck oder Diskriminierung (P 6),
- die Zerstörung von Gottesdienstgebäuden, heiligen Symbolen und Texten anderer Religionsgemeinschaften (P 6),
- falsches Zeugnis über andere Religionen reden (G10; E 3).

Diese Liste verfolgt zwei Absichten: Sie erklärt zum einen, wie christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt verstanden wird und an welchen Kriterien es sich messen lassen will; zudem erkennt sie implizit an, dass solche Verzerrungen des Zeugnisses vorgekommen sind oder sich noch ereignen. Dabei kann man z. B. an falsches Zeugnis über andere Religionen denken, oder, wie in jüngerer Vergangenheit erlebt, die Verunglimpfung oder Zerstörung von Symbolen und Schriften anderer Religionen.

Positiv sollen Christen und Christinnen in der Nachahmung des Modells Jesu dem Wohl und Heil anderer Menschen dienen und ihre Not lindern. Sie sollen sich gegen die Benachteiligung und Diskriminierung aller einsetzen, auch die von Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften, etwa wenn deren Religionsfreiheit verletzt wird. Immer wieder wird betont, dass der Dialog integraler Bestandteil des christlichen Zeugnisses ist (G 4), der Vorsatz zu den Prinzipien spricht über das Verhalten in interreligiösen Begegnungen.

Das Dokument stellt die Aussagen über christliches Zeugnis in den politischen Kontext und spricht von Rechten, die allen Menschen zustehen, aus denen sich Forderungen an politische Systeme und an deren Umgang mit Religion und religiösen Gemeinschaften ergeben.

Die Empfehlungen betonen, dass zum Christlichen Zeugnis der Dialog, der Aufbau von „von Respekt und Vertrauen geprägten Beziehungen“ mit anderen Religionsgemeinschaften und der gemeinsame Einsatz für das Gemeinwohl gehören.



Zur Vorgeschichte des Dokumentes

Angesichts der Benennung von Verhaltensweisen, die Christen und Christinnen in ihrem Verhalten nicht an den Tag legen sollen, fällt auf, dass das Wort Bekehrung oder Konversion in dem ganzen Dokument nur zweimal vorkommt. In englischen Original und der deutschen Übersetzung fehlen ebenso Begriffe wie Evangelisation, evangelisieren oder missionieren; an wenigen Stellen ist die Rede von „das Evangelium bezeugen“ oder „verkündigen“. Damit tritt eine Sprache zurück, durch die Mission auf Veränderungen bei anderen ausgerichtet wird. Das Dokument ist dagegen in einer Sprache verfasst, die Haltungen, Einstellungen, Überzeugungen und Verhaltensweisen bei denjenigen beschreibt, die sich in die Mission Gottes in seiner Welt einbezogen wissen.

Das Dokument geht auf Debatten zurück, in denen Bekehrung in zweifacher Hinsicht zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften Thema geworden war: einmal durch Vorwürfe an Kirchen und christliche Organisationen, andere Menschen als Objekt ihrer Missionsbemühungen zu betrachten, und dabei mit unethischen Mitteln zu arbeiten; und zum zweiten durch die Klage von Menschen, denen ein Wechsel des Glaubens in einer mehrheitlich religiös anders geprägten Gesellschaft nicht erlaubt wurde. Auf einer der Konsultationen dazu in Lariano heißt es 2006 im Abschlussdokument³:

“We affirm our commitment to the process of inter-religious dialogue. Its necessity and usefulness have increased exponentially in our times for promoting peace, harmony and conflict-transformation – within and among nations in our speedily globalizing world –, especially since religion has often been used, rather misused, to shed blood, spread bigotry and defend divisive and discriminatory socio-political practices.”

Angesichts solcher Bedrohungen für alle Religionen waren sich die Anwesenden aus unterschiedlichen Religionsgemeinschaften einig, dass Religionsfreiheit ein unveräußerliches Recht eines jeden Menschen bleibe. Aus ihr folge die Freiheit, den eigenen Glauben nicht nur zu praktizieren, sondern andere dazu einzuladen. Aus ihr folge ebenso, dass das Recht und die Würde Andersgläubiger und anderer Religionsgemeinschaften nicht beschränkt oder böswillig und auch nicht aus Unwissenheit herabgewürdigt werden dürfen. Interessant ist, dass die Teilnehmer der Konsultation aufrufen, "to collectively evolve a ‚code of conduct‘ on conversion, which all faiths should follow."⁴ Zumindest auf dieser Konsultation waren nämlich auch Versuche von Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften angesprochen, für sich und ihren Glauben zu werben – nicht nur von Christen.

An den beiden folgenden Konsultationen waren ausschließlich Christen beteiligt.⁵ Einer der Gründe dafür war die Einsicht, dass zunächst Christen, Christinnen und ihre Kirchen sich auf Verhaltensempfehlungen verständigen sollten, bevor sie mit anderen Religionen darüber gemeinsam ins Gespräch gehen. Der seit damals in Arbeit befindliche Text wurde immer wieder neu überarbeitet und redigiert, bis es auf einer Tagung 2011 in Bangkok gelang, den uns heute vorliegenden Text zu verabschieden: „Christian Witness in a Multi-Religious World: Recommendations for a Code of Conduct.“⁶

Zu dieser Ausgabe

Gemeindeggesprächskreise haben sich mit dem Dokument und damit, wie Mission stattfinden soll ebenso beschäftigt wie kirchenleitende Gremien und solche der verschiedenen Missionswerke und missionarische Organisationen. Die Veranstaltungen an verschiedenen Orten

wurden von Laien und Laiinnen ebenso interessant gefunden, wie von Theologen und Theologinnen unterschiedlicher Bekenntnisse.

Bisher musste das Dokument im Internet gefunden, heruntergeladen und gedruckt werden. Wir legen das Dokument nun mit Raum für eigene Bemerkungen in eine Studienausgabe gedruckt vor, um besser damit arbeiten zu können.

Erstaunlich viele Kirchen, Verbände und Missionsorganisationen sind in Deutschland der eingangs zitierten Einladung gefolgt, sich der Aufgabe anzunehmen, die Verhaltensrichtlinien zu kontextualisieren. Sie repräsentieren in Deutschland die Kirchen, Kirchengemeinschaften und Missionsorganisationen, die auf der weltweiten Ebene das Dokument gemeinsam unterzeichnet haben: Landeskirchen, die Evangelische Allianz, Freikirchen, die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, die Römisch-katholische Kirche und Missionswerke unterschiedlicher Prägung. Auch das ist ein erstaunliches und hoffnungsvolles Zeichen für wachsende ökumenische Verbundenheit und für den Willen, sich den anstehenden Fragen gemeinsam zu stellen.

Aus diesen Kirchen und Organisationen hat sich 2013 ein Trägerkreis konstituiert, der einen gemeinsamen und ökumenischen Rezeptionsprozess für Deutschland initiiert hat. Als ein wichtiger Schritt ist ein internationaler ökumenischer Kongress in Berlin geplant, der von der Evangelischen Allianz in Deutschland (EAD) und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) verantwortet und vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) und dem Internationalen Katholischen Missionswerk missio, Aachen, vorbereitet wird. Der Kongress „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ findet vom 27.-28.8.2014 in Berlin statt. Informa-

tionen über die Veranstaltungen sind unter www.missionrespekt.de zu finden, die dort dann auch dokumentiert wird.

Der Trägerkreis wird die Ergebnisse, u.a. die der Workshops des Kongresses, weiter vertiefen und konkretisieren. Sie könnten z.B. auf Kirchen- und Katholikentagen vorgestellt und auf verschiedenen Tagungen/Veranstaltungen bis 2017 weiter bearbeitet werden und dann den Kirchen und Missionswerken empfohlen werden.

Auf dieser gemeinsamen Grundlage und nach einer Phase der Diskussion unter den christlichen Kirchen soll eine kontextualisierte Fassung in den interreligiösen Kontext in Deutschland gestellt werden. Spannend und herausfordernd bleibt die Aufforderung der Lariano-Konsultation, dass alle Religionsgemeinschaften ihre Weisen, andere anzusprechen und/oder zu missionieren, überprüfen. Die Behauptung, Mission sei etwas zutiefst Christliches, was andere Religionen nicht kennen, die in diesem Zusammenhang immer wieder auftaucht, hat so „exklusiv“ noch nie gestimmt und ganz bestimmt nicht mehr in Zeiten, in denen buddhistische, hinduistische und muslimische und viele weitere Gemeinschaften in der ganzen Welt in unterschiedlichsten Formen offensiv für sich werben oder sich im Internet präsentieren. Hier eröffnen sich neue Räume und Herausforderungen für das Gespräch über das Zeugnis verschiedener Gemeinschaften in einer multireligiösen Welt.

Das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ verbindet die Forderung nach der Freiheit für verantwortliche Mission mit der Forderung nach der Religionsfreiheit, und schließt darin ausdrücklich ein, dass auch anderen Gemeinschaften ein Recht auf Werbung und Zeugnis für den eigenen Glaube zustehe. Das, so das

Dokument, sollen Kirchen und Religionsgemeinschaften von ihren Regierungen einfordern, und auch hier öffnen sich neue Räume für Dialog, Kooperation und gemeinsames politisches Engagement.

Das verdient Respekt – und Nachdenken, welche Konsequenzen das für ein christliches Zeugnis im deutschen multireligiösen Kontext hat.

Dr. Michael Biehl ist Grundsatzreferent im EMW

- 1 http://www.bucer.eu/fileadmin/user_upload/pdfs/BQs/zu_BQ100-199/zuBQ172/2011_0628_Christian_Witness_comments_GT.pdf, 3.
- 2 Vgl. hierzu die Beobachtungen in „Christus heute bezeugen. Mission auf dem Weg von Edinburgh 2010 nach Busan 2013“ (Weltmission heute, 77), Hamburg 2013, 404ff., 421ff.
- 3 „Assessing the Realities. Reflection on Conversion? From Controversy to a Shared Code of Conduct“ in Lariano im Jahr 2006 (12-16. Mai). An dieser ersten Konsultation nahmen 27 TeilnehmerInnen aus dem Buddhismus, Christentum, Hinduismus, Islam, Judentum und der Yoruba-Religion teil.
- 4 <http://www.oikoumene.org/en/resources/documents/wcc-programmes/interreligious-dialogue-and-cooperation/interreligious-trust-and-respect/report-from-interreligious-consultation-on-conversion> oder <http://www.missionrespekt.de/fix/files/Report%20from%20Inter-Religious%20Consultation%20on%20Conversion%20%97%20World%20Council%20of%20Churches.2.pdf>
- 5 2007 in Toulouse, „Towards an ethical approach to conversion: Christian witness in a multi-religious world“.
- 6 Bangkok, 25-29.1.2011. Diese Abschnitte nach Thomas Schirrmacher, *an-overview-of-the-5-year-process-leading-to-the-launch-of-recommendations-for-a-code-of-conduct.pdf*. (<http://www.thomasschirrmacher.net/tag/irrd/>)



**Mission
Respekt**

*Christliches Zeugnis
in einer multireligiösen Welt*



**Mission
Respekt**
*Christliches Zeugnis
in einer multireligiösen Welt*

**Trägerkreis des Kongresses 27. bis 28. August 2014 in Berlin
„MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“**

